

Der rüstige Alltagsphilosoph

Alfred Schneiter feierte am 6. November seinen 100. Geburtstag

PETRA STUDER

Zusammen mit dem Kappeler Gemeindepräsidenten, Martin Hunkeler, dem Gemeinderat Renzo Küttel und der Tochter des Jubilars wird Alfred Schneiter im Seewadel, Zentrum für Gesundheit und Alter, in Affoltern herzlich willkommen geheissen. Ein Geschenk wird überreicht mit Spezialitäten aus Hauptikon. Alfred Schneiter freut sich sehr darüber, zumal ihm sein früherer Wohnort immer noch viel bedeutet.

Sogleich beginnt Alfred Schneiter mit viel Verve, das heisst mit Begeisterung und Schwung, von sich zu erzählen. Der Jubilar ist abgesehen von wenigen Altersbeschwerden bei sehr guter Gesundheit. Fast 2000 100-Jährige leben aktuell in der Schweiz – jedoch nur jeder Fünfte davon ist laut Bundesamt für Statistik ein Mann. Doch nicht nur damit ist Alfred Schneiter ein besonderer Jubilar.

Als Knecht gearbeitet

Sein Leben lang spielte er Handorgel. Seine Tochter schlägt vor, dass er uns eine Kostprobe seines Könnens gebe. Bald dürfen alle dem wunderbaren Klang lauschen, den Alfred Schneiter ohne Noten seinem Instrument entlockt. Nebst dem Musikmachen liest er auch gerne den «Anzeiger». Am Animations- und Beschäftigungsprogramm im Seewadel nimmt er regelmässig teil und er hat dort für sich das Malen entdeckt, wie seine Tochter erzählt. Ein Blick zurück ins Leben von Alfred Schneiter: Er



Alfred Schneiter musiziert immer noch gerne. (Bild Petra Studer)

wurde am 6. November 1923 in Uerzlikon geboren und ist in Affoltern aufgewachsen. Als 15-Jähriger musste er sein Zuhause verlassen. Er arbeitete als Knecht und war zwei Jahre während des Zweiten Weltkriegs im Aktivdienst. 1947 kehrte er nach Hauptikon zurück und übernahm den Hof seines Grossvaters. 13 Bauernhöfe seien es dazumal gewesen, heute noch drei, berichtet

der Jubilar.

Sich um das Gemeinwohl zu kümmern, war ihm schon früh ein Anliegen. Er amtierte 24 Jahre lang als Behördenmitglied in der Holzkorporation, in der Wassergenossenschaft und in der Milchgenossenschaft und war während zwölf Jahren Präsident der Schulpflege. Zusätzlich war er viele Jahre in der Fürsorgebehörde tätig und betreute die Menschen dort weit über das Notwendige hinaus.

Sich das Kochen beigebracht

Martin Hunkeler erwähnt, dass er erfahren habe, dass sich Alfred Schneiter schon früh für die Einführung des Frauenstimmrechts eingesetzt habe. Schneiter ergänzt, dass die Bäuerinnen wie heute immer noch, keinen Lohn erhalten hätten für all ihre wertvolle Arbeit. Er habe ihnen 100 Franken zum Geburtstag geschenkt, was die Frauen sehr gefreut habe und sich schnell herumgesprochen habe.

Als seine Frau an Demenz erkrankte, konnte Alfred Schneiter nicht ein einziges Gericht selbst kochen. Doch das liess er nicht auf sich beruhen. Er schaute sich Kochsendungen an, studierte Kochbücher und schon bald gelang ihm das Kochen und Backen. Ein sehr feines Apfelbrot habe er jeweils gebacken. So kochte er für seine Frau und sich und führte zehn Jahre lang den Haushalt.

Woher hat er die Kraft dafür genommen im schon hohen Alter? Aus der Natur, die er leider nicht mehr auf eigene Faust erkunden kann. Wenn seine

Tochter zu Besuch kommt, gehen sie wenigstens zusammen auf seinen Balkon. Er beobachte jeweils ganz genau die momentane Witterung, das Verhalten der Vögel, den Wind in den Bäumen und sage mit zuverlässiger Genauigkeit das Wetter voraus: Er ist «Wetterschmöcker».

1000 Bäume gepflanzt

Die Natur lag ihm schon immer am Herzen. Nach seiner Pensionierung pflanzte er zusammen mit dem Vogelschutz-Verein 1000 Bäume. In seinem eigenen Obstgarten pflegte er 150 Apfel- und Birnbäume. Daneben war er zuständig für die Instandhaltung aller Bänkli auf dem Gebiet von Hauptikon. «Wenn man älter wird, rastet man gerne ab und zu auf einem solchen», meint er. Und je mehr Menschen gleichzeitig auf einem Bänkli sitzen, umso besser erfülle es seinen sozialen Zweck.

«Sowieso ist es wichtig, dass es allen gut geht. Man müsse füreinander da sein», meint Schneiter, der Alltagsphilosoph. Es sei wichtig, selbst einen Beitrag zu leisten und einander zu verstehen. Man merkt, da versteht jemand die Zusammenhänge des Lebens und lebt danach. Unser Jubilar ist stolz auf sich.

Ob er den jungen Menschen etwas mit auf den Weg geben möchte? Freude, meint er ganz spontan. Praktische Hilfe leisten, kontaktfreudig sein, damit man nicht einsam wird, und ein schönes Hobby pflegen. Für sich wünscht er, dass er zufrieden und gesund bleibt und noch lange Musik machen kann.